



2 NIE ...
... wieder muss ich
Seife kaufen.

3 OHNE ...
... Präsenz mussten
auch die FSRe auskom-
men.

4 SEIFE ...
... fehlt auf illegalen
Raves.

6 WASCHEN ...
... müsste sich das
Image der SPD mal
dringend!

Sind die blühenden Jahre vorbei? Aktuell klagen immer mehr Kommunen und Bauern: Bäuerinnen über die Bodenverhältnisse.

Bild: bena

WELT

Klimaaupdate

Oh ja, der Sommer – sonnig soll er sein und möglichst heiß und trocken, vor allem da viele auf ihren Südseeurlaub verzichten mussten. Doch die aktuellen Ereignisse zeigen uns auf, dass die derzeitigen Tropentemperaturen nicht nur eitel Sonnenschein sind.

Heißer, immer heißer. Was des einen Freude ist, ist des anderen Leid. So kann man den August für viele Menschen beschreiben und das nicht nur in Deutschland. In Sibirien werden Temperaturre-

korde verbucht. Die Wälder brennen und die Permafrostböden tauen auf. Während es im Januar dort noch minus 48 Grad Celsius waren, schaffte der Juli es bis auf 38 Grad im Plus. Grundsätzlich ist es rund um die Arktis trockener und das spüren auch Russland, Norwegen, Schweden, Finnland, Alaska, Kanada und Grönland.

In dieser Ausgabe wollen wir Euch ein kleines Update zur aktuellen Klimalage weltweit geben und wie es bei uns in der Region aussieht. Dies ist natürlich nur ein kleiner Ausschnitt der aktuellen Lage, dessen sind wir uns bewusst, aber es dient zur Erinnerung, dass das Klima sich ändert und verändern wird.

:Die Redaktion

➔ MEHR AUF SEITE 7

HILFE

Katastrophe im Libanon

Am 4. August dieses Jahres ist es in Beirut am Hafen in einer Lagerhalle zu einer Explosion mit gewaltigen Ausmaß gekommen, wo Ihr helfen könnt erfahrt Ihr hier.

Das Ausmaß der Zerstörung nach der schlimmsten Explosion in der Stadt am östlichen Mittelmeer kann bis heute nicht genau erfasst werden. Die Zahl der Toten, Verletzten und Wohnungslosen sind immer noch Schätzungen. Viele Stadtteile sind zerstört und viele Gegenden liegen in Schutt und Asche. Die Explosion am Hafen hat vor allem eine große Auswirkung auf die ärmeren Viertel, die vorrangig in der Nähe des Hafens gelegen waren. Dort leben in erster Linie marginalisierte Personengruppen: Gastarbeiter:innen, queere und geflüchtete Menschen,

die es schon durch den Staatsbankrott, der im März von Premier Hassan Diab verkündet wurde, nicht leicht hatten, da viele ihre Jobs verloren.

Während die Bevölkerung Libanons davon ausgeht, dass die Explosion kein Unfall war, sondern als Anschlag der „politischen Elite“ gewertet werden kann, da am Ort des Geschehens rund 2.750 Tonnen Ammoniumnitrat ungesichert lagerten, plädiert die Regierung auf Unwissenheit, was die Nachrichtenagentur Reuters nach neusten Informationen anzweifelte.

So wussten Staatspräsident Michel Aoun, Premier Hassan Diab und mehrere Regierungsmitglieder vom Ammoniumnitrat sowie dem Risiko einer möglichen Explosion.

Rund zwei Wochen nach der Tragödie wissen wir immer noch nicht mehr, außer, dass Hilfe von Nöten ist.

Hier ein paar Seiten für Euch: redcross.org.lb, redcross.org, beitelbaraka.net/donation/pay, lebanese-foodbank.org

:Abena Appiah

:bszank – Die Glosse

„Schon wieder in Scheiße getreten!“ auf dem Foto ein Fuß, der auf einem Wahlplakat steht. Eigentlich ganz witzig, bei näherem Hinsehen gar nicht so sehr. Irgendwie ist dieses Plakat auf dem Boden gelandet, frei von der Seele weg unterstelle ich nun einfach, dass es nicht von einer spontanen punktuellen Zunahme der Gravitation zu Boden gerissen wurde, sondern ein:e irdische:r Querulant:in dem auf die Sprünge geholfen hat. Und an der Stelle tun sich für mich Fragen auf. Warum reißt man sie runter? Warum beschmiert man sie? Warum lässt man das nicht einfach hängen bis die Wahlen rum sind? „Ja aber manche Parteien sind einfach Schmutz!“ Legitim. Da wird niemand widersprechen, da das einfach korrekt ist. Dennoch kann man auch ein Plakat einfach mal ein paar Wochen aushalten ohne sich strafbar zu machen, ohne Müll zu verursachen und ohne Öl ins Feuer zu gießen. :ken

➔ BESUCHE UNS IM NETZ

Alle Artikel und mehr im Internet unter:
Website | bszonline.de
Facebook | :bsz
Twitter | @bszbochum
Instagram | @bszbochum

SKANDAL

Steuerhinterziehung an Uni Kassel

Der AstA der Universität Kassel soll seit Jahren Steuern hinterzogen haben. Während die Hochschulleitung eigene Versäumnisse bestreitet, versuchen die aktuellen studentischen Vertreter:innen, die Sachlage aufzuklären.

Nach Bericht des Recherchekollektivs CORRECTIV soll es bereits seit Jahren zu Ungereimtheiten bei den Finanzen der Studierendenvertretung der Universität Kassel gekommen sein. Nach der Wahl eines neuen AstAs im August letzten Jahres habe dieser erfahren, dass mutmaßlich ein sechsstelliger Betrag von mehreren Vorgängerververtretungen hinterzogen worden ist. Nachdem ein Steuerberater, der auf Studierendenenschaften spezialisiert sei, engagiert wurde, reichte der AstA-Vorsitz im November 2019 eine steuerliche Nacherklärung für die Jahre seit 2006 beim Finanzamt ein. Gleichzeitig zahlte der AstA vorsorglich 300.000 Euro Steuern und Zinsen aus den Geldern der Studierendenenschaft ans Finanzamt.

Dass es zu Problemen mit den Steuern kommen könnte, war jedoch schon den Vorgänger-AstAs bekannt. Im Mai 2019 bescheinigte ein Steuerberater dem damaligen AstA, dass die Aktivitäten des Kulturzentrums K19, dass vom AstA der Universität Kassel betrieben wird, umsatzsteuerpflichtig seien. Auch einige Jahre zuvor wurde der AstA bereits darauf hingewiesen, dass das Kulturzentrum auf einen Teil seiner Umsätze Steuern zahlen müsse. Ein vom AstA Kassel selbst in Auftrag gegebenes Gutachten sei zu

diesem Ergebnis gekommen. Auch die Buchhaltung der Studierendenenschaft sei lückenhaft. So stellte 2013 die damalige Vertretung fest, dass 20.000 Euro in der Kasse der Studierendenenschaft fehlte. Konsequenterweise wurde diese Problematik jedoch scheinbar nie. Dies könne jedoch auf die kurzen Amtszeiten der Studierendenvertreter:innen und ihrer gleichzeitigen Belastung durchs Studium zurückzuführen sein. Ähnlich sieht es auch die aktuelle Vorsitzende des AstA Kassel, Sophie Eltzner im Gespräch mit CORRECTIV: „Ich glaube nicht, dass sie absichtlich etwas falsch gemacht haben.“ Man müsse davon ausgehen, dass ihre Vorgänger:innen nach bestem Wissen und Gewissen gehandelt hätten. Weitere Probleme sollen sich außerdem bei der Überprüfung der Arbeit des AstA von Seiten des Studierendenparlaments ergeben haben, das eigentlich als Kontrollorgan dient. So habe der Ausschuss, der die Ausgaben des AstAs prüfen soll, dies wohl jahrelang nicht getan.

In solchen Fällen ist es eigentlich die Aufgabe der Universität einzugreifen, da sie die Rechtsaufsicht über die Studierendenenschaft hat. Haushalt und Jahresabschluss der Studierendenenschaft müssen von der Hochschulleitung genehmigt werden. So soll eine Sicherheit für die Studierendenenschaft gegeben sein und finanzielle und juristische Probleme frühzeitig auffallen. Aus Sicht der Studierendenenschaft wurde deshalb nun Kritik an der Hochschulleitung in Kassel laut. Diese habe nicht stark genug eingegriffen, um die Studierendenvertreter:innen davor zu schützen, sich strafbar zu machen. Der AstA-Vorstand aus der Legislatur 2016/2017 habe beispielsweise nach dem Gutachten die Universität als Rechtsaufsicht bezüglich der möglichen Steuerpflicht kontaktiert. Die damalige Reaktion seitens der Hochschule habe jedoch keinen Anlass gegeben, die bisherige Handha-

be infrage zu stellen, also weiterhin keine Steuern zu zahlen. Auch der AstA-Vorsitz von 2018/2019 habe die Universität wegen einer möglichen Umsatzsteuerpflicht kontaktiert. Anfang 2019 habe es ein Gespräch zwischen AstA-Mitgliedern, einem Steuerberater und dem Justitiar der Universität gegeben. Dieser habe jedoch darauf bestanden, dass dies nicht Sache der Universität sei, sondern das Problem der Studierendenenschaft. Die Universität Kassel selbst widerspricht den Vorwürfen und beharrt darauf, die eigenen Pflichten nicht verletzt zu haben.

Diese Problematik ist jedoch nicht neu: Der Hessische Rechnungshof stellte 2016 fest, dass Hochschulleitungen ihre Studierendenenschaften mangelhaft kontrollieren. Ohne ausreichende Aufsicht und Kontrolle bestehe laut Rechnungshof eine erhöhte Gefahr von unsachgemäßer oder gar missbräuchlicher Haushaltsführung seitens der Studierendenenschaft.

:Philipp Kubu



Steuerhinterziehung an der Universität Kassel: Der AstA hat vorsorglich 300.000 Euro ans Finanzamt überwiesen.

Bild: bena

KULTURPROGRAMM

DIY für Daheim – Seifenworkshop für RUB'ler:innen

Gerade jetzt ist es besonders wichtig, sich regelmäßig die Hände zu waschen (aber eigentlich immer). Was Ihr machen könnt, wenn die Seife im Supermarkt mal wieder vergriffen ist, könnt Ihr hier lernen.

Digital geht alles? Nicht ganz, aber manches muss zurzeit einfach digital sein. Das dachten sich auch die Menschen vom KESI-Referat (:bsz 1259) und haben sich verschiedene Angebote überlegt, damit Ihr auch jetzt ein Kulturprogramm „an“ der RUB angeboten bekommen könnt. Eins dieser Angebote ist ein DIY-Workshop per Zoom, bei dem Euch beigebracht wird, wie Ihr selbst Seife herstellen könnt. Am 5. August fand bereits der erste Termin des digitalen Seifenworkshops statt. Und die Nachfrage ist überraschend groß, auch für die Veranstalter:innen.

Am 20. August findet der nächste Termin um 17 Uhr im AZ statt, ein weiterer am 27. August, beide sind jedoch bereits ausgebucht. Ab Mitte September sind allerdings weitere Termine vorgesehen. Doch wie läuft dieser digitale DIY-Workshop eigentlich ab? Studierenden, die sich für diesen Workshop angemeldet haben, wird vor dem jeweiligen Termin ein Päckchen zugeschickt, mit dem nötigen Material zum Do it Yourself-Seifenprojekt. Enthalten sind Zutaten für eine Person und noch etwas mehr Material. Silikonförmchen/Seifenfarbe/Zusätze (getrocknet) und Duft werden dabei randomisiert rausgeschickt. Das überschüssige Material dürft Ihr dabei natürlich behalten und privat für die Seifen-

herstellung benutzen. Das DIY-Päckchen erhaltet Ihr kostenfrei per DHL, und das nötige Know-How für die Herstellung erhaltet Ihr in einer knappen Workshop-Stunde, bequem per Zoom. Derzeit werde ebenso ein DIY für Lippenpflege geplant. Wer sich also für den Seifen oder Lippenpflege DIY-Workshop interessiert, sollte im September die Augen offenhalten. Nach der Bekanntgabe der Termine könnt Ihr eine Mail an oeko@asta-bochum.de schicken, um Euch anzumelden. Wenn noch Plätze frei sind, bekommt Ihr zügig eine Bestätigung. Falls alles ausgebucht ist, natürlich eine Absage. Da, aufgrund der Komplexität und des Aufwands dieses Angebots, nur begrenzt Plätze zur Verfügung gestellt werden können, gilt die Regel: Wer sich zuerst anmeldet, mahlt zuerst.

:Christian Feras Kaddoura



Für Fans von Fight Club, sauberen Händen und mehr: Das Referat für Kultur und Internationales zeigt Euch, wie Ihr eure eigene Seife macht.

Bild: fufu

Tinder für die Musikliebe

Wettbewerb. NRWision ist nicht nur ein Sender für und von Bürger:innen NRW, sondern auch der TV-Lernsender der TU-Dortmund. Aktuell findet dort ein Musikwettbewerb der besonderen Art statt. In einer beliebigen Reihenfolge werden Euch Songs von 40 Künstler:innen und Bands via eines Players vorgespielt, nachdem Ihr auf den Playbutton geklickt habt. Während Ihr die Songs hört, könnt ihr diesen rigoros ein „X“ geben, wenn sie Euch nicht gefallen sollten oder Herzen, wenn Ihr nicht genug bekommen könnt. Wichtig hierbei: Gebt den Songs eine kleine Chance, denn wenn Ihr dem Lied ein „Next“ gebt, dann gibt es keinen Weg zurück und Ihr seid beim nächsten Gesangsstück und die Songs werden grundsätzlich für 30 Sekunden gespielt, sodass man Ihnen durchaus eine Chance geben kann. Bei den Genres sind keine Grenzen gesetzt: Deutschpop, Klassik, Rock, Reggae, Partyschlager, House, Rap und jede Menge mehr, was die Musik so an Vielfalt zu bieten hat. Und falls Ihr Euch doch noch umentscheiden möchtet, könnt Ihr einfach eine neue Runde im Anschluss spielen.

Mit diesem Vorgehen könnt Ihr Euch durch die 40 Lieder hören, klicken und NRWision dabei unterstützen, einen Song zu finden, der zum Programm passt und dann bei den verschiedensten Projekten eingesetzt werden kann, wie in Video- und Audio-Trailern, landesweit im TV-Lernsender sowie in Image-Filmen. Mehr auf nrwision.de/mitmachen/aktionen/euer-song/

:bena

FACHSCHAFTEN

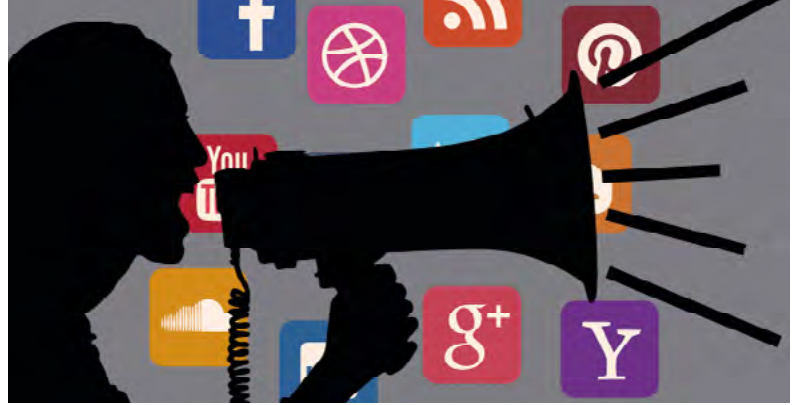
Probleme und Überwindung

Dieses Semester war kein leichtes, auch für die Fachschaftsrate. Was die Probleme dieses Semesters waren und was man verbessern kann in Hinsicht auf das neue Semester, erfahrt ihr hier.

Eine globale Pandemie verursacht durch das Virus Covid-19, ein Hackerangriff auf die Universitätsserver, der kurze Zeit das gesamte Onlinesemester lahmlegte, und die generellen Probleme, die mit der ehrenamtlichen Teilnahme an den verschiedenen Fachschaftsrate einhergehen, machten das Sommersemester 2020 zu einem besonders schweren. Angefangen mit der Kommunikation untereinander sowie der Kommunikation mit dem AstA. Diese war durch die gegebenen Umstände eine der größeren Hürden – zumindest lässt sich das aus ein paar Stimmen aus verschiedenen Fachschaftsrate heraushören. Die Probleme sind nicht sonderlich brisant, haben aber zur Folge, dass durch Nutzung unterschiedlicher Kommunikationswege, viele Gespräche nicht geführt werden konnten oder Anträge verloren gegangen sind. Die Zusammenarbeit der FSRe untereinander war nur bedingt möglich, da zum Beispiel nach dem Hackerangriff auf die Universitätsserver Passwörter nicht geändert wurden oder generelle Kommunikation dezentralisiert verlief. Die einen benutzten Discord, die anderen Zoom und eine wirkliche Basis zum Austausch fehlte einfach.

Wo wir beim Problem des Ehrenamts wären. Dass das Amt des Fachschaftsrate ehrenamtlich ist, ist eine gute Idee. So kann sichergestellt werden, dass die jeweiligen Studierenden im reinen Interesse der Studierendenschaft handeln und nicht aus anderen Motivationen heraus. Dennoch macht es die Gesamtsituation nicht einfacher für eine Person, die neben eventuellem Nebenjob und Studium, dazu noch in der eigenen Fachschaft aktiv ist und in Zeiten des Onlinesemesters noch mehr Arbeit in ein bereits sehr arbeitsintensives Feld reinstecken muss. Dass in vielen Sitzungen nur knapp die Hälfte der Leute anwesend waren, die hätten anwesend sein müssen, um gewisse Dinge entscheiden zu können, ist daher irgendwo verständlich, aber auch damit verbunden, dass die Fachschaften in ihren Sitzungen wenig erreichen konnten und sich im Grunde selbst behindert haben – zumindest lassen das die Stimmen aus den verschiedenen Rate so vermuten. Es gab also auch das Problem der Beteiligung der jeweilig aktiven Mitglieder der FSRe. Dennoch lässt sich auch langsam erkennen, dass mit der Einkehr einer gewissen Routine die Beteiligung an diesem Amt auch wieder steigt. Was lässt sich also für die Zukunft sagen?

Vielleicht ist die Lösung eine Neustrukturierung der Fachschaften. Angefangen mit der Kommunikation,



Kommunikation: Alleine meistens nicht wirklich kommunikativ.

Bild: kiki

aber auch wie kommuniziert wird. Eine einheitliche Plattform für alle, um unnötige Problematiken zu vermeiden und dazu alte Traditionen und Strukturen einzelner Fachschaften fürs erste nach hinten stellen. Vielleicht aber auch eine verbesserte Kommunikation zu den jeweiligen Institutionen der Universität und ihrer Verwaltung, die den jeweiligen Fachschaften in dieser Krise gewisse Räumlichkeiten zur Verfügung stellen könnten und somit die Handlungsfähigkeit des FSR verbessern könnten. Die Verantwortung, ein faires Semester für alle Studierenden im Wintersemester 2020 zu bereiten, liegt in der künftigen Zusammenarbeit zwischen den von den Studierenden gewählten Institutionen und den von der Universität gegebenen Institutionen. Wie das Ganze auszusehen hat, ist schwer abzusehen, erscheint jedoch nicht unmöglich und kann zu einem besseren Umfeld für alle Studierenden führen.

:Gerit Höller

TODESFALL

Rollstuhlfahrer starb nach Abweisung von RUB-Lehrkrankenhaus

In Hagen wurde ein Mann im Rollstuhl von der Notaufnahme abgewiesen und starb kurze Zeit später. Derzeit wird auf unterlassene Hilfeleistung ermittelt.

Nachdem ein Mann im Rollstuhl, der an der Notaufnahme des Agaplesion Allgemeinen Krankenhauses Hagen (AKH), einem Lehrkrankenhaus der RUB, Hilfe ersuchte und abgewiesen wurde, starb dieser kurze Zeit später. Nun ermitteln die Staatsanwaltschaft Hagen und die Kriminalpolizei Wuppertal. Der 32-jährige Mann, der dem Krankenhauspersonal nach eigener Aussage bereits bekannt war, erschien am Sonntag des 2. August vor der Notaufnahme und wies auf Beschwerden hin. Das Personal befand ihn für nicht behandlungsbedürftig und bat ihn, zu gehen. Allerdings verweilte der Mann weiterhin vor der Notaufnahme. Daraufhin habe das Personal die Polizei gerufen. Laut Polizeibericht roch der Betroffene streng, erschien verwahrlost und befand sich in einem Dämmerzustand mit Anzeichen von Wundbrand an mehreren Stellen. Auf Rückfrage der Polizei bestätigte die Notaufnahme, dass keine Behandlung nötig sei. Die Polizei erteilte einen Platzverweis und schob den Mann in ein angrenzendes Wohnviertel. Kurze Zeit später wurde er dort tot aufgefunden. Eine Obduktion hat bisher keine eindeutige Todesursache gefunden, die auf Organversagen oder eine Blutvergiftung zurückzuführen ist. Nun sollen ein toxikologisches Gutachten und eine neuropathologische Untersuchung

weitere Ergebnisse liefern. Da der Mann aus der Hagener Drogenszene bekannt war, kann ein Tod durch Drogen noch nicht ausgeschlossen werden.

Gegen die Polizist:innen wurde bisher kein Anfangsverdacht der unterlassenen Hilfeleistung festgestellt, bestätigte der ermittelnde Staatsanwalt Jörg Kleimann im Gespräch mit der Westfalenpost. Derzeit wird ermittelt, ob das Krankenhauspersonal eine falsche Entscheidung getroffen habe. Die Krankenhausleitung sprach im Namen des Teams ihr Mitgefühl für die Angehörigen aus. Man habe sich in der Vergangenheit bereits häufiger und fürsorglich um den Betroffenen gekümmert. Eine Abweisung des Mannes aufgrund seines sozialen Status weist das Krankenhaus entschieden ab. Auch habe die Obduktion bestätigt, dass kein Notfallmedizinischer Behandlungsgrund bestand. Man wolle zudem gegen beleidigende Kommentare und falsche Behauptungen auf den Sozialen Medien auch juristisch vorgehen.

:Stefan Moll



Nach Aufregung in den Sozialen Medien: Die Krankenhausleitung betont, den Mann nicht schlechter behandelt zu haben.

Symbolbild

Studie zu Einsamkeit

Untersuchung. Eine Gruppe Forscher:innen mit Beteiligung von Susanne Brücker von der Bochumer Arbeitsgemeinschaft Psychologische Methodenlehre und Prof. Dr. Kai Horstmann von der Berliner Arbeitsgruppe Psychological Assessment of Person-Situation-Dynamics brachte nun die vorläufigen Ergebnisse einer Studie heraus, welche das wahrgenommene Einsamkeitsgefühl der Menschen zwischen dem 16. März und 12. April beleuchtet. Die ersten vier Wochen der Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Virus Pandemie hatten offensichtlich Einfluss auf die sozialen Kontakte der Menschen, und sie konnten ihre Eindrücke ausführlich online in einer Tagebuch-ähnlichen Umfrage schildern, bei der sie vier Tage in Folge über ihren Tagesablauf am vergangenen Tag schreiben sowie danach einen Wochenrückblick verfassten (unter folgendem Link könnt Ihr an der Studie teilnehmen: covid-19-psych.formr.org). Die Daten zu den ersten vier Wochen wurden nun ausgewertet, und auch wenn sie noch nicht das Peer-Review Verfahren durchliefen, geben sie einen ersten, empirisch belegbaren, Ausblick auf den Gemütszustand vieler Menschen. Laut den Ergebnissen berichteten vor allem jüngere Leute (zwischen 18-30) von starken Einsamkeitsgefühlen. Auch Menschen, die sich nicht in einer romantischen Beziehung oder Ehe befanden, sowie diejenigen, die aus verschiedenen Gründen zur sogenannten „Risiko-Gruppe“ gehören, gaben erhöhte Werte an. Wer sich die vorläufigen Ergebnisse selbst durchlesen möchte, kann dies in englischer Sprache unter psyarxiv.com/ytkx9 tun.

:kjan

FUSSBALL

VfL geht mit neuem Trikot in die Vorbereitung

Schon in wenigen Wochen beginnt der neue Saisonauftakt, doch zunächst hat der VfL Bochum die Termine für die Testspiele gegen prominente Gegner bekannt gegeben.

Nachdem Bochum in der vergangenen Saison noch über weite Strecken mitten im Abstiegs-kampf gesteckt hatte, konnte man sich nach dem Neustart im Mai vom 15. noch auf den 8. Platz hochkämpfen. Damit war der VfL sogar mit 18 Punkten aus neun Spielen der stärkste Club der zweiten Liga nach der Corona-Unterbrechung. Dementsprechend groß sind die Hoffnungen auf eine erfolgreiche Saison 20/21. Die beginnt Mitte September mit der ersten Runde des DFB-Pokals gegen den noch zu ermittelnden Sieger des Rheinlandpokals und dem eine Woche später startenden ersten Spieltag der 2. Bundesliga an der Castroper Straße gegen den FC St. Pauli.

Vorher wird sich die Form der Mannschaft noch in den anstehenden Testspielen zeigen. Dabei muss Trainer Thomas Reis jedoch zunächst auf Linksaßen Danny Blum verzichten, der in der vergangenen Saison mit neun Toren und elf Vorlagen zu einem wichtigen Leistungsträger avancierte. Dieser muss aber nach einem positiven Corona-Test trotz feh-

lender Symptome in häuslicher Quarantäne bleiben. Für den Rest der Mannschaft geht es nach den Leistungstests, die seit einigen Jahren an der RUB durchgeführt werden, aber am 22. August nach Düsseldorf. Dort wird es, nach zwei Jahren für die Fortuna in der Bundesliga, schon einmal einen Vorgeschmack auf die wieder anstehenden Derbys der beiden Rivalen im Unterhaus geben. Außerdem stehen neben dem VfB Lübeck am 26. August auch noch große Namen wie Borussia Dortmund zwei Tage darauf sowie am 3. und 5. September Auswärtsspiele bei PSV Eindhoven und Schalke 04 an. Einige der Testspiele sollen auch im Livestream zu sehen sein, um dem Publikum trotz der geltenden Beschränkungen Hunger auf die neue Spielzeit zu machen.

Das Trikot für die kommende Saison wurde bereits vorgestellt und ist für 69,95 Euro im Fanshop erhältlich: „Flutlichtblau“ heißt das schlichte Design, das an die ehemals in den frühen Neunzigern getragenen Trikots erinnern soll. Die dezenten Streifen stellen die Strahlen der auffälligen Flutlichtmasten des altherwürdigen Stadions dar. Mit dieser nostalgischen Wahl will der VfL Haltung bekennen: „Kein Brimborium.“ verkündet die Homepage des Vereins, also Besinnung auf das Wesentliche. Der Traditionsverein sehnt sich nach einer Zeit, „in der Fußball einfach nur Fußball war“ und nicht zum Großteil am grünen Tisch besprochen wurde. In einer schnelllebigen Welt verweist das im Nacken eingenähte Gründungsjahr 1848 darauf, dass sich nicht alles verändert. Doch obwohl die Liga den Spielbetrieb fortsetzen kann, wird daran erinnert, dass die Abwe-



Flutlichtblau: der neue Dress des VfL

Bild: haki

senheit der Fans ein großes Loch in die Stadien reißt. „Was bleibt, sind unsere Werte. Was fehlt, seid ihr.“

Nicht nur wegen der moralischen Unterstützung, sondern auch finanziell sind Fußballvereine auf ihre Fans angewiesen. Neben den erhofften Einnahmen durch Trikotverkäufe konnte man schon in der vergangenen Saison sogenannte Wohnzimmer-Tickets für Geisterspiele für 18,48 Euro erwerben. Als Gegenleistung erhielt man einen Gutschein auf eine Testspiel-Freikarte inklusive Getränke- und Speisegutschein für die sehnsüchtig erwartete Zeit, in der die Stadien wieder gefüllt werden dürfen. Auf solche Spenden sind besonders kleinere Vereine angewiesen, deren Existenzen durch die Ausfälle der Einnahmen ernsthaft bedroht sind. Die Wiedereinführung von Spielen vor Publikum wird noch lange ein Streitthema bleiben. Eines ist jedoch klar: es erwartet uns keine normale Saison. **:Henry Klur**

KOMMUNALWAHL

Wie, wo, Wahlen?

Nach fünf Jahren stehen am 13. September wieder Kommunalwahlen an. Was Du in Hinblick auf die Wahlen, die unsere Stadt wohl am meisten prägen, wissen musst.

Immer wieder wollte man:frau sich auch lokalpolitisch ein wenig schlauer machen, aber dann kam ein paar Mal der Alltag dazwischen und ups, plötzlich hängen wieder überall Wahlplakate und in weniger als drei Wochen darf man von seinem Bürger:innenrecht Gebrauch machen und ein qualifiziertes Häkchen setzen: Aber irgendwie hat man so gar keinen Plan. Kommt Euch das bekannt vor? Im Folgenden versuchen wir Euch einen kompakten Anfänger:innenüberblick über die anstehenden Kommunalwahlen in Bochum zu verschaffen; ihren Ablauf unter Corona-Bedingungen, was gewählt wird und, wie Ihr Euch vorbereiten könnt.

Am 13. September finden in Nordrhein-Westfalen die Kommunalwahlen auf fünf Jahre statt – in Bochum wird unter anderem der:die Bürgermeister:in gewählt, wobei neun Kandidat:innen antreten. Einer von ihnen ist der seit 2015 amtierende Bochumer SPD-OB Thomas Eiskirch, der außerdem zum Kandidaten der Bochumer Grünen gewählt wurde, weshalb er nun als gemeinsamer Kandidat beider Parteien antritt. Herausgefordert wird Eiskirch von Christian Haardt (CDU), Amid Rabieh (Die Linken), Felix Haltt (FDP), Jens Lücking (UWG), Günter Gleising (Soziale Liste), Volker Steude (Stadtgestalter), Ariane Meise

(NPD) und Nils-Frederick Brandt (Die Partei). Nächsten Monat wird jedoch nicht nur ein:e neue:r Bürgermeister:in gewählt, sondern außerdem die Mitglieder des Stadtrats (Wahlbezirksbewerber:innen und die Reserveliste ihrer Partei), die Bezirksvertreter:innen (reine Listenwahl), der Integrationsausschuss und zum ersten Mal die Vertreter:innen des Ruhrparlaments, der Verbandsversammlung des Regionalverbands Ruhr (RVR). Euch werden also ganze vier, wenn ihr zur Wahl des Integrationsrats berechtigt seid sogar fünf Wahlzettel vorliegen, auf denen Ihr jeweils eine Stimme abgeben dürft – denkt daran, dass überflüssige oder unklar gesetzte Kreuze sowie Beschriftungen des Blattes Euren Stimmzettel ungültig machen! Insgesamt sind Kandidat:innen aus elf Parteien und Wählergruppen zur Bochumer Kommunalwahl zugelassen worden; eine große, leicht unübersichtlich werdende Auswahl, die ihr unter tinyurl.com/Kommunalwahlen-2020 einsehen könnt. In einigen Städten NRWs wurde ein lokaler „Wahl-O-Mat“ entwickelt, für Bochum gibt es diesen jedoch nicht, weshalb bei der Vorbereitung auf die Wahlentscheidung etwas Selbstinitiative gefragt ist: So empfiehlt es sich die Namen der zur Wahl Stehenden einmal durch eine Suchmaschine zu jagen, Artikel der Lokalzeitungen zu lesen und natürlich die Wahlwerbung der kandidierenden Personen und Parteien in den kommenden Wochen von Zeit zu Zeit zu verfolgen; auch hier spielt sich immer mehr auf Social Media ab.

Welchem Bezirk Ihr angehört und in welchem Wahllokal Ihr Eure Stimme abgeben könnt, entnehmt Ihr Eurer Wahlbenachrichtigung, die Ihr spätestens am 23. August in Eurem Briefkasten vorfinden solltet. Da die Stadt ein Hygienekonzept ausgearbeitet hat, wird ein fast „normales“ Wählen in den Lokalen möglich sein, besonders auf die Wahrung des Mindestabstandes werde geachtet: So bewacht vor dem Lokal ein Sicherheitsdienst die Einhaltung und es dürfen abgesehen vom Vorstand nur zwei Personen im Wahllokal anwesend sein. Die Räume werden belüftet, die Stifte und Kabinen regelmäßig desinfiziert, Vorstand und Wähler:innen trennt ein Tröpfchenschutz und es stehen Waschgelegenheiten bereit. Einen Mund-Nase-Schutz zu tragen, wird empfohlen, darf aber keine Pflicht sein. Natürlich ist trotzdem eine Briefwahl möglich, besonders, da aus Sicherheitsgründen einige barrierefreie Wahllokale in etwa Krankenhäusern und Pflegeheimen wegfallen. Die Unterlagen dafür oder nur Euren Wahlschein (für eine Wahl in einem anderen Wahllokal oder eine vorzeitige Stimmenabgabe) könnt Ihr postalisch, per E-Mail, online oder persönlich beantragen – und rechtzeitig zurückschicken, sodass sie der zuständigen Stelle spätestens um 16 Uhr am Wahlsonntag vorliegen.

HIER KÖNNTE IHRE WAHLWERBUNG STEHEN!

Welchem Bezirk Ihr angehört und in welchem Wahllokal Ihr Eure Stimme abgeben könnt, entnehmt Ihr Eurer Wahlbenachrichtigung, die Ihr spätestens am 23. August in Eurem Briefkasten vorfinden solltet. Da die Stadt ein Hygienekonzept ausgearbeitet hat, wird ein fast „normales“ Wählen in den Lokalen möglich sein, besonders auf die Wahrung des Mindestabstandes werde geachtet: So bewacht vor dem Lokal ein Sicherheitsdienst die Einhaltung und es dürfen abgesehen vom Vorstand nur zwei Personen im Wahllokal anwesend sein. Die Räume werden belüftet, die Stifte und Kabinen regelmäßig desinfiziert, Vorstand und Wähler:innen trennt ein Tröpfchenschutz und es stehen Waschgelegenheiten bereit. Einen Mund-Nase-Schutz zu tragen, wird empfohlen, darf aber keine Pflicht sein. Natürlich ist trotzdem eine Briefwahl möglich, besonders, da aus Sicherheitsgründen einige barrierefreie Wahllokale in etwa Krankenhäusern und Pflegeheimen wegfallen. Die Unterlagen dafür oder nur Euren Wahlschein (für eine Wahl in einem anderen Wahllokal oder eine vorzeitige Stimmenabgabe) könnt Ihr postalisch, per E-Mail, online oder persönlich beantragen – und rechtzeitig zurückschicken, sodass sie der zuständigen Stelle spätestens um 16 Uhr am Wahlsonntag vorliegen.

:Marlen Farina

REPORTAGE

Clubnächte im Lock-down

Die zweite Welle ist da. Trotz allem müssen wir über das reden, was nach Überstehen dieser Zeit längst überfällig ist. Wie lernen wir, verantwortungsbewusst zu feiern?

Bereits im Juli berichteten wir in einer Reportage über die Situation nächtlicher Partygänger:innen (bsz 1256). Was in der letzten Reportage noch vielleicht als eine mit Zähneknirschen akzeptable Entscheidung galt; nachts, entgegen der vielen Beschränkungen für Bars und Clubs, auf illegale Raves zu gehen, wirkt heute für mich weniger akzeptabel. Die Situation momentan ist anders, die zu erwartende zweite Welle breitet sich langsam aus. Trotzdem wird noch gefeiert und es scheint das passiert zu sein, worüber ich mir Sorgen machte. Anstatt ein annähernd kontrollierbares Umfeld für Partys zu schaffen, hat man die Wünsche von Clubs und Bars ignoriert. Die Szene für illegale Raves floriert und das Angebot steigt gefühlt von Wochenende zu Wochenende. Es geht sogar so weit, dass in manchen Wäldern Berlins ganze Lichtungen zu Clubs umfunktioniert wurden, inklusive extrem guter Anlage und einer kleinen Bar mit Bier und Wasser. Trotz allem hat die letzte Woche auch gezeigt, wie man vielleicht einer florierenden illegalen Szene ein wenig den Hahn zudrehen hätte können – hierbei möchte ich nochmal betonen, dass ich nicht gegen die Auflösung einer illegalen Partyszene

ne bin, jedoch kann ich realistisch einschätzen, dass in Zeiten, wo Abstand und gewisse Hygienestandards Pflicht sind, um andere zu schützen, diese nicht auf illegalen Partys eingehalten werden können. Verschiedene Clubs in Berlin konnten tagsüber kleinere Raves in ihren Außenbereichen veranstalten. Tatsächlich haben diese Veranstaltungen verhältnismäßig gut funktioniert. Türsteher hatten ein Auge darauf, dass der Club nicht zu voll wird und ein gewisser Abstand zur Person neben einem selbst war möglich. Wieso also nicht früher?

Mittlerweile kriege ich fast jedes Wochenende eine Einladung auf einen illegalen Rave. Auch wurde ich schon auf illegale Festivals über mehrere Tage eingeladen. Immer wieder sehe ich, dass Röhrchen zum Ziehen unter Fremden geteilt werden, was bereits ohne Corona riskant ist. Immer wieder sehe ich Menschen, die andere umarmen und irgendwo in Gruppen kuscheln, während sie ihren Rausch auf Lichtungen ausschlafen. Mal eine Kippe hier schnorren, mal ein Schluck Wasser von der Person nebenan nehmen, weil man das eigene vergessen hat. Alles Handlungen, die wenig dazu beitragen, eine Pandemie aufzuhalten. Alles Dinge, die man im Umfeld eines Clubs besser regulieren könnte. Was anscheinend ignoriert wird, ist die Ignoranz des eigenen Rausches. Ich bin davon nicht ausgeschlossen. Meine Fehlritte sind die Gleichen, wie die der Anderen, weswegen ich aber auch immer mehr der Überzeugung bin, dass die Schließung von Clubs keine wirksame Maßnahme ist, um die Pandemie auf Dauer einzudämmen. Fest steht, dass meine Erfahrungen der letzten Wochen limitiert waren. Jedoch wirkt die illegale Szene nicht so, dass sie verantwortungsvoll mit gewissen Themen um-



Sekt und Mate: Das Getränk für die besonders hohen Ansprüche.
Bild: kiki

geht, aus dem Grund, dass sie es nicht muss.

Es ist circa sieben Uhr morgens und ich laufe mit meinen Freunden zu ihrer Wohnung. Wir haben uns an diesem Abend mehrmals verloren und wiedergefunden. Dazwischen immer wieder auch mit anderen Leuten geredet und uns sicherlich nicht an alle Regeln gehalten, die man vielleicht im Alltag doch besser einhält. Wir sind diejenigen, die mit ziemlich hoher Wahrscheinlichkeit diese Krankheit überstehen werden, falls wir uns anstecken. Für die Leute, die wir anstecken, gibt es diese Garantie vielleicht nicht. Die Frage, ob es einen Weg gibt verantwortungsvoll zu feiern, bleibt offen. In Hinblick auf die zweite Infektionswelle sind illegale Raves aber auf jeden Fall verantwortungslos, weswegen ich mir auch selbst Vorwürfe mache und nur hoffen kann, dass ein Umdenken von meiner Seite, wie auch von Seiten der Szene passiert.

:Gerit Höller

FILM

Laptop oder Leinwand?

Viele Blockbuster warten seit Beginn der Quarantäne auf ihre Kinopremiere, doch bei Disney+ gibt es bald für rund 30 US-Dollar die heiß erwartete Realverfilmung von „Mulan“ zu sehen.

In Deutschland sind viele Kinos seit einigen Monaten wieder geöffnet, doch was fehlt, ist das Angebot an Neuerscheinungen. Einige kleinere Filme wagten bis jetzt die Veröffentlichung wie zum Beispiel der kolumbianische Festivalhit „Monos“ von Alejandro Landes, doch Hollywood hielt seine Filme zunächst zurück. Die Angst vor Flops an den Kinokassen ist groß, denn besonders in den wichtigen Märkten USA und China sind die Kinos zum Großteil nur unter extremen Kapazitätsbeschränkungen oder überhaupt nicht geöffnet. Deshalb verkündete Disney+ nun, dass zumindest in den Ländern, in denen der noch junge Streamingdienst schon verfügbar ist, ab 4. September die nächste Realverfilmung eines eigenen Klassikers abrufbar sein wird: „Mulan“ ist mit einem Budget von schätzungsweise 300 Millionen Dollar die bislang teuerste Disney-Produktion und wird für 30 US-Dollar zusätzlich zum Streaming-Abo als Video-on-Demand zu kaufen sein. Für Deutschland wurde dieses Angebot zwar noch nicht bestätigt, aber ein Angebot in Höhe von 30 Euro auch hier zu Lande gilt als wahrscheinlich.

Für die Kinos bedeutet diese Entscheidung einen harten Schlag, denn die Lücke der Neuerscheinungen kann nicht ewig durch das Zeigen von Klassikern gestopft werden. Auch Universal scheint die finanzielle Bequemlichkeit von Heimkino-Premieren bemerkt zu haben, denn mit dem zweiten Teil des Kinderanimationsfilms „Trolls“ spielte man wohl in den ersten drei Wochen mehr Geld ein als dessen Vorgänger in fünf Monaten an den amerikanischen Kinokassen. Zudem erhalten die Produktionsstudios von Streamingdiensten 80 Prozent der Einnahmen für ihre Filme, während die Kinobetreiber 50 Prozent selbst einstreichen dürfen. Deshalb kündigte Universal Pictures nun an, das bisherige Zeitfenster von 70 Tagen zwischen Kino- und Heimkinostart auf 17 Tage zu verkürzen. Was für Studios und Streaming-Anbieter finanziell verlockend scheint, bereitet den Weg in eine Katastrophe für Cineast:innen, für die der regelmäßige Besuch im Lichtspielhaus ein Filmerlebnis ermöglicht, das auf der Couch nicht zu imitieren ist. Denn den durch die Schließungen und Kapazitätsbeschränkungen ohnehin schon geschwächten Kinos stehen dadurch noch größere Probleme mit Besucherzahlen bevor, was für einige Betreiber:innen, insbesondere von kleineren Kinos, das Aus bedeuten könnte. In Deutschland wäre allerdings eine solche Regelung wie sie Universal im Sinn hat nicht so einfach umzusetzen, denn hier beträgt der Zeitraum bis zur DVD- und VoD-Veröffentlichung meistens ganze sechs Monate und ist gesetzlich durch die Filmförderung geschützt.



Das Warten hat ein Ende: „Tenet“ kommt in die Kinos.
Bild: haki

Doch es gibt auch weiterhin Filmemacher:innen in Hollywood, die sich gegen das Aussterben der Kinolandschaft wehren wollen, wie zum Beispiel Christopher Nolan (Inception, Dunkirk, Interstellar). Dessen neuestes Werk „Tenet“ soll nach einer nicht enden wollenden Reihe von Verschiebungen nun doch am 26. August noch vor amerikanischem Start in die deutschen Kinos kommen. Der Actionfilm mit Zeitreisethematik wird als erster großer Blockbuster seit Beginn der Quarantäne veröffentlicht und könnte als ein echter Publikums-magnet wirken und für finanzielle Entlastung sorgen. Schließlich ist die Sehnsucht nach frischen Neuerscheinungen groß und Hochkaräter wie James Bond und Marvel werden wohl noch einige Zeit auf sich warten lassen oder auch zur Streaming-Veröffentlichung greifen. Von dieser Entscheidung wird die Zukunft vieler Kinos abhängig sein.

:Henry Klur

KOMMENTAR

Die SPD hat (k)einen Plan

Mit Vizekanzler und Finanzminister Olaf Scholz hat die SPD ihren Kanzlerkandidaten für die nächste Wahl präsentiert. Die Entscheidung wirft die Frage auf, ob irgendjemand bei der SPD noch weiß, wohin es mit der Partei gehen soll.



Schon der Zeitpunkt der Bekanntgabe für Scholz' Kanzlerkandidatur hat einen Beigeschmack. Während andere Parteien noch gar nicht daran denken, für die Bundestagswahl im nächsten

Jahr Wahlkampf zu machen, will sich die SPD schon jetzt ins Gespräch bringen. Mitten in der Corona-Pandemie gehen den Wähler:innen sicher andere Dinge durch den Kopf, als die Frage, welcher Kandidat der SPD als nächstes daran scheitern wird, die CDU herauszufordern. Anstatt mit Taten zu punkten, soll schon jetzt ein Name und Gesicht feststehen, mit dem sich die Wähler:innen im Laufe des Wahlkampfes identifizieren sollen. Nach den letzten Jahren kommen jedoch Zweifel auf, wenn man an die letzten Personalentscheidungen rund ums Willy-Brandt-Haus denkt.

Zwar ist Scholz keine überraschende, aber dennoch merkwürdige Wahl, die gemischte Signale aussendet. Während die Basis mit der Wahl von Saskia Esken und Norbert Walter-Borjans eher das Signal sendete, ein weiter-so solle es bei den Sozialdemokrat:innen nicht geben, strahlt diese Entscheidung genau das Gegenteil aus. Scholz steht für die Agenda-SPD, für all das, was an der

Parteibasis nicht gut ankommt. Nicht zu vergessen ist hierbei natürlich auch die pikante Tatsache, dass sich Esken und Walter-Borjans bei der Wahl zur Parteispitze gegen Scholz durchsetzen. Er konnte sich gegen zwei relativ Unbekannte Konkurrent:innen nicht durchsetzen, soll nun aber den Kanzler machen?

Ebenso unverständlich ist, dass die Doppelspitze der Partei kurz vor der Bekanntgabe von Scholz' Kandidatur noch ein mögliches Bündnis mit Grünen und Linken auf Bundesebene in Aussicht stellte. Doch mit Scholz kann sich die Partei eigentlich von solchen Bündnisplänen verabschieden. Er als Kanzler einer rot-rot-grünen Koalition ist schwer vorstellbar. Doch mit wem zusammen soll überhaupt ein Kanzler Scholz Realität werden? In eine große Koalition mit der CDU passt er wie die Faust aufs Auge, doch in einer solchen wird die SPD in nächster Zeit sicher keine Mehrheiten stellen.

Was steckt also hinter dieser Entscheidung, einen Kandidaten aufzustellen, der in der Parteibasis keinen Rückhalt hat? Ist es nur ein weiteres Beispiel dafür, das die SPD planlos zwischen Rechts- und Linksruck hin und her pendelt? Oder glaubt die Partei gar nicht an Olaf Scholz und will ihn nur in ein aussichtsloses Rennen schicken, damit er für die Zukunft verbrannt wird?

Ich weiß es nicht. Doch diese Kanzlerkandidatur kann



Olaf Scholz: Für die einen Heilsbringer für die anderen nicht wählbar.

Bild: bena

der SPD nur schaden. Anstatt sich mit einem frischen Gesicht als Gegenentwurf zur CDU zu präsentieren und die Machtstellung der Union anzugreifen, scheint die ehemalige Arbeiterpartei ihre Transformation zum Anhängsel der Christdemokraten zu vollenden. Anstatt mit linker Politik zu punkten, die in Zeiten der Krise gebraucht wird, stellt man einen erfahrenen Politiker an die Spitze, der jedoch genau für das Gegenteil steht, was die kriselnde SPD gerade benötigt. In Zeiten von Protesten gegen Polizeigewalt ist es nicht nachzuvollziehen, einen Politiker zu nominieren, der in seiner Zeit als Hamburger Innensenator den Einsatz von Brechmitteln bei der Befragung Verdächtiger erlaubte und somit 2001 für den Tod eines 19-Jährigen verantwortlich ist, der in Polizeigewahrsam nach Zugabe von diesen ums Leben kam.

:Philipp Kubu

OPINION

Kamala Harris, Cop of Color

Kamala Harris is the Democratic nominee for Vice-President and running mate of Joe Biden. This pick has been criticized by many. But why?



The next important step in the preparations for the 2020 US presidential election was taken when the nominee of the Democratic Party, Joe Biden, announced his running mate on the 11th of August 2020.

Should Biden win the election in November, his Vice-President would be former District Attorney of San Francisco, former Attorney General of California and current Senator from California Kamala Harris. With this pick, Biden did both stick to his promise to nominate a woman and heeded the calls of many, who hoped for a person of color as his running mate. Harris, who was born to a Jamaican-American father and an Indian mother, has a long career in politics and in 2019 ran her own presidential campaign, which she ended, citing a lack of funding, in December. While a lot of centrist Democrats have openly celebrated her nomination, there is no lack of critical voices from all over the political spectrum. These however reach from critiques of her policies in some cases to conspiracy theories regarding her political standing and eligibility for the office of vice-president, mirroring the "birther" movement under former president Barack Obama, who was also wrongfully and without evidence accused of not being born in the United States. The one thing that Kamala Harris definitely is though, is a moderate. And, in the eyes of many of her critics: A cop.

It seems incredibly tone deaf to nominate someone who has worked as a prosecutor in times of widespread protests against police violence and the American prison system. As a district attorney, Harris showed reluctance when it came to prosecuting cases of police brutality and said in 2009 that "If we take a show of hands of those who would like to see more police officers on the street, mine would shoot up." Is someone with a record like that really the right person to mobilize young, frustrated BIPOC to vote for Joe Biden in the coming election? During her presidential campaign, Harris claimed in an interview that she used to smoke weed. This of course was a clear nod towards the strengthening movement for legalization of cannabis, medical as well as recreational. When considering that, as part of her job as a prosecutor, she helped put many non-violent drug users, many of them Black or PoC in prison, this however leaves a funny taste in the mouth. If her past as a "Top Cop", a label which she still claims for herself, will be a help or hindrance for the Biden/Harris campaign can only be seen in the future. Another, admittedly less prominent critique of Harris, is that she is not descended from Black Americans that were affected by slavery. The ADOS (Americans Descendants of Slavery), a political movement that advocates for the descendants of American Slaves, has claimed that she cannot be called Black, due to her father being from Jamaica and her mother having been born in India. While coming from fairly liberal circles, especially right-wing political figures have used these claims to further discredit Harris, with Donald Trump Jr. retweeting such claims.

The Democratic Party, and especially Joe Biden, who was mainly picked as a running mate by Obama to appease more conservative parts of the electorate, are in a difficult position image-wise. To many progressives they represent

the status quo that has led to the current political crisis and has plagued many of the disadvantaged parts of the population. Biden and Harris are both moderate Democrats, which, against the predictions and hopes of many people, has not stopped right-wing pundits and personalities from calling them "communists" or "far-left radicals", which once again shows the futility of trying to appease them. When it comes to liberal identity politics, Harris might be the right pick. If you're looking for actual progressive policies, her nomination might just be where you stop following the news concerning the election. For many political activists, progressives and left-wing voters, the only positive thing left about the current Democratic nominees boils down to them being "not Trump". A tactic that failed spectacularly with Hillary Clinton's candidacy in 2016.

:Jan-Krischan Spohr



"Top Cop" – Kamala Harris polarizes. Bild: CCO

Hitzewelle und Klimawandel – die Konsequenzen?

Seit 1950 haben sich die Tage mit Temperaturen über dreißig Grad in Deutschland verdoppelt: Waldgebiete werden weltweit abgeholzt oder erliegen Waldbränden. Von Naturkatastrophen hin bis zu Schiffsunfällen, wir haben ein kleines Klimaupdate für Euch.

Pflanzen haben Durst

Wasserspeicher. Wer nun denkt, dass die extremen Hitzeperioden gar nicht so schlimm seien und auf uns keinen größeren Effekt haben, der:die irrt. Denn auch im geliebten Ruhrgebiet haben wir mit der Trockenheit im Boden zu kämpfen. So bereitet sich die Stadt Bochum mit der AG Trockenheit und über 900 angebrachten „tree bags“, die bis zu 90 Liter Wasser aufnehmen können, auf die Trockenphase des Sommers vor. So könne die Stadt vor allem jungen Bäumen helfen, Wasser aufzunehmen. Viele Pflanzen, Bäume und Tiere leiden nämlich noch nachwirkend unter den zwei vergangenen Sommern und dem Frühling dieses Jahres. Deswegen rufen die vereinzelt Kommunen auch auf, dass Bürger:innen aktiv mitmachen. Über die „Bürgerhotline“ 0234 910-3333 oder das Bürgerecho bochum.de/buergerecho können sie aktiv auf extrem trockene Bäume und Missstände von Teichen aber auch Tieren aufmerksam machen. Der Umstand der Trockenheit der Böden führt auch dazu, dass die Stadt das Abflämmen von Unkraut, das Parken auf Wiesen, das Rauchen von Zigaretten, das Grillen sowie offene Feuer auf öffentlichen Orten ohne Vorkehrung nicht empfiehlt.

:vena



Wasserknappheit

Auch in Deutschland macht sich die durch den Klimawandel verursachte Hitze, und vor allem die Trockenheit, bemerkbar. Immer wieder werden Rekorde aufgestellt: Höchste Temperaturen, längste Dürreperioden, durch die Trockenheit bedingtes Sterben von Bäumen und verringerte Ernten. All diese Probleme tauchen in den letzten Jahrzehnten öfter auf als zuvor. Derzeit wird in Regionen Niedersachsens das Trinkwasser knapp, und die Bewohner mussten sich im Supermarkt eindecken. Der Wasserverbrauch sei, wohl durch Bewässerung von Grünanlagen und Befüllung privater Pools, stark gestiegen, weshalb beispielsweise die Gemeinde Lauenau am Wochenende (8. und 9. August) nicht mehr mit Trinkwasser versorgt werden konnte. Sparmaßnahmen und Mitversorgung durch einen benachbarten Wasserverband sorgten jetzt dafür, dass die Krise vorerst überwunden ist. Sparsamkeit sei jedoch bis in den Herbst weiterhin vonnöten, so der Bürgermeister der Gesamtgemeinde Rodenberg.

:kjan



Kalifornien in Flammen

Extreme Trockenheit führt seit mehr als zwei Wochen dazu, dass der amerikanische Bundesstaat Kalifornien in Flammen steht. Die großen Waldbrände führten beispielsweise schon dazu, dass fast 8.000 Menschen nahe Los Angeles ihre Häuser verlassen mussten. Mit Unterstützung von Hubschraubern und Löschflugzeugen kämpfen hunderte von Feuerwehrleuten darum, die Flammen unter Kontrolle zu bekommen. Starke Winde führen dazu, dass sich Funken in alle Richtungen verteilen und das Feuer so unberechenbar wird. Die Winde führen in Kombination mit dem Feuer jedoch auch zur Entstehung von seltenen Wetterphänomenen. So mussten kalifornische Behörden Einwohner:innen in der Nähe der Sierra Nevada vor einem äußerst gefährlichen „Feuer-Tornado“ warnen. Der verheerende Brand, der in drei östlichen Counties der Sierra Nevada wütete, habe eine hohe Rauchsäule gebildet, die sich am Samstag in Verbindung mit starken Winden zu einem feuerbetriebenen Tornado formte.

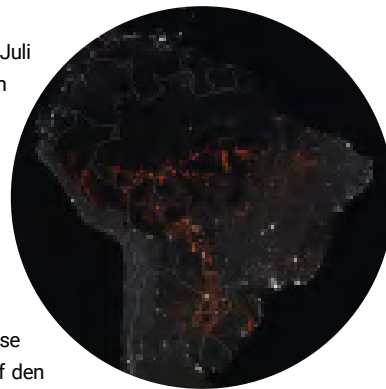
:kubu



Brände im Amazonas

Es brennt in Brasilien. Nicht nur metaphorisch, sondern seit längerem auch buchstäblich. Im Juli hatte Präsident Jair Bolsonaro zwar offiziell Brandrodungen im Amazonasgebiet verboten, im Vergleich gab es in diesem Monat trotzdem die höchste Zahl an Bränden seit 15 Jahren, so die brasilianische Weltraumagentur INPE. Bolsonaro streitet das jedoch erneut ab, nachdem er bereits im letzten Jahr der EU vorwarf, ungerechtfertigt Kritik an Brasilien zu üben. Internationale Firmen drohten bereits mit einem Boykott Brasiliens und auch einige nationale Unternehmen sehen die Umweltpolitik Bolsonaros als Image- und somit geschäftsschädigend. Die Hochsaison für Waldbrände in Brasilien ist von August bis September. Die bereits katastrophalen letzten Monate geben wenig Hoffnung darauf, dass sich nicht auch in diesen Monaten das Ausmaß der Brände noch mal stark erhöhen wird. Nicht nur diese Krise plagt Brasilien: Ungefähr 15 Prozent der bestätigten weltweiten Corona-Virus Fälle sind auf den südamerikanischen Staat zurückzuführen. Dem Land steht eine in vielen Hinsichten schwere Zeit bevor.

:kjan



Ölpest vor Mauritius

Im Juli war vor dem Urlaubsparadies Mauritius ein japanischer Öltanker auf Grund gelaufen. Der Inselstaat, der eigentlich für seine schönen Strände und bunten Korallenriffe bekannt ist, kämpft aktuell gegen eine Bedrohung für Mensch und Natur, denn seit Anfang August läuft Öl aus dem aufgelaufenen Tanker ins Meer, in der Nähe mehrerer Naturschutzgebiete. Es ist das erste Mal, dass Mauritius eine solch verheerende Umweltkatastrophe trifft. Unter Hochdruck kämpfen die Menschen dort um das Schlimmste zu verhindern, denn das Öl bedroht nicht nur die Natur, sondern auch die Lebensgrundlage der Einwohner:innen. Tote Fische und ölverschmierte Krabben wurden ans Ufer gespült, das Öl hat die Strände erreicht. Rund 1.000 Tonnen der Ladung sind bisher ins Meer geflossen, ein Teil hatte jedoch abgepumpt werden können. Mittlerweile ist der Frachter, verursacht durch die Strömung, in zwei Teile zerbrochen. Der vordere Teil des Schiffs soll nun vorsichtig abgeschleppt und knapp 1.000 Kilometer vor der Küste versenkt werden.

:kubu



IMPRESSUM

:bsz – Bochumer Stadt- und Studierendenzzeitung

Herausgeber: AStA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Ron Agethen, Talha Demirci

Redaktion dieser Ausgabe: Abena Appiah (bena), Christian Feras Kaddoura (fufu), Henry Klur (hakl), Kendra Smielowski (ken), Gerit Höller (kiki), Jan-Krischan Spohr (kjan), Philipp Kubu (kubu), Marlen Farina (mafa), Stefan Moll (stem),

V. i. S. d. P.: Stefan Moll

Anschrift:

:bsz
c/o AStA der Ruhr-Universität Bochum
SH Raum 081
Universitätsstr. 150
44780 Bochum
Fon: 0234 32-26900
E-Mail: redaktion@bszonline.de

Im Netz: www.bszonline.de,
facebook.com/bszbochum
twitter.com/bszbochum
instagram.com/bszbochum

Bildnachweise: S.1 rund: bena S.4 Schild: bena; S.7 Schiff: bena, Baum: bena, Feuer: bena; Wasserknappheit: kjan, Brasilien: Nasa

Die Artikel spiegeln nicht unbedingt die Meinung der gesamten Redaktion wider, sondern sind in erster Linie Werke ihrer Verfasser*innen.

Belarus

Demonstrierende atmen auf nach Woche von gewaltsamer Repression

In Belarus sind am Wochenende rund 200.000 Demonstrierende auf die Straßen gegangen, um gegen den autoritären Präsidenten Lukaschenka zu protestieren.

Vergangenen Sonntag marschierten die größten Demonstrationen durch die belarussische Hauptstadt Minsk, die das Land je gesehen hat. Nach einer Woche anhaltender Proteste gegen Staatsoberhaupt Aljaksandr Lukaschenka, der eine Woche zuvor einen Wahlsieg für sich beanspruchte, der enorme Skepsis erzeugte, zog es nach Schätzungen rund 200.000 Demonstrierende nach Minsk. Die Demonstrationen hatten im Vergleich zu den vorherigen Tagen eine grundverschiedene Stimmung. Denn während zuvor noch repressiv gegen die Protestierenden vorgegangen wurde, wobei es zu zwei Todesfällen, vielen Verletzungen und etwa 7.000 Festnahmen kam, wurde den Regierungskritiker:innen am Sonntag freies Geleit gewährt, die Demos nahmen infolgedessen einen festiven Charakter an. Es ist ein Zeichen, dass die belarussische Regierung im Zuge der Proteste und der internationalen Aufmerksamkeit eine andere Strategie führen muss. Nur kurze Zeit vor den Demonstrationen betonte Lukaschenka jedoch die bisher gefahrene Linie, bezeichnete die Demonstrierenden als „verirrt“, „Ratten“ sowie „Dreck“ und erklärte in einer Rede an Unterstützer:innen: „Wenn ihr Lukaschenka zerstört, wird es der Anfang des Endes für Euch sein.“

Häufig als der „letzte Diktator Europas“ bezeichnet, behauptete der amtierende Präsident am 9. August, die Wiederwahl zum Präsidenten mit 80 Prozent der Stimmen eingefahren zu haben. Lukaschenka ist seit 1994 im Amt. Seine Hauptgegnerin war Svetlana Tikhonovskaya, die ihre Kandidatur bekanntgab, nachdem ihr Mann Sergei Tikhonovskaya, ein beliebter Blogger, der eigentlich für das Amt kandidieren wollte, festgenommen wurde.

Belarus befindet sich wie viele osteuropäische Staaten in einem Interessenskampf zwischen Russland und der europäischen Union. Der luxemburgische Außenminister Jean Asselborn fand klare Worte im Gespräch mit dem Deutschlandfunk: „Ich glaube, was sich in diesem Land abspielt, ist Staatsterrorismus.“ Nun wollen die EU-Außenminister:innen über mögliche Sanktionen gegen Belarus entscheiden. Der Kreml lies am Sonntag verkünden, dass Russland Belarus beistehe und „die nötige Unterstützung bereitstelle, um die Probleme zu lösen, die aufgetreten sind.“ Russland verwies auf einen gemeinsamen Sicherheitspakt, der in den frühen 90ern zwischen Belarus, Russland und sieben weiteren ehemaligen Sowjetstaaten geschlossen wurde, bei dem Aggressionen gegen ein Mitglied einer Attacke gegen alle gleichkommt. Ein Verweis, der deutlich in Richtung der beobachtenden NATO-Kräfte gerichtet ist, die sich laut Lukaschenka an den westlichen Grenzen des Landes anhäufen sollen.

:Stefan Moll

Belarus oder Weißrussland?

Am Rande der Demonstrationen gegen Staatsoberhaupt Lukaschenka spielte sich vor allem in westlichen Medien eine weitere Debatte zu Belarus ab. Oder heißt es Weißrussland? Und warum wird Präsident Lukaschenka auf einmal mit einem „a“, statt einem „o“ am Ende geschrieben? Grund dafür sind semantische Feinheiten, die auf tiefere Fragen der belarussischen Identität und geopolitische Abhängigkeiten sowie Geschichte hinweisen. Denn entgegen der häufigen Annahme steht das „Rus“ in Belarus nicht für „russisch“ oder „Russland“, sondern führt sich zurück auf das mittelalterliche skandinavisch-slavische Herrschaftsgebiet der Kiewer Rus, wovon die weiße Rus wohl den westlichen Teil bezeichnete. Die Bezeichnung Belarus wurde in den vergangenen Jahren zunehmend in deutschsprachigen Behörden verwendet. Nachdem die im Januar 2020 neu gegründete deutsch-belarussische Geschichtskommission den Namen „Belarus“ und das Adjektiv „belarussisch“ empfahlen, nahmen viele weitere Medien diese Bezeichnung auf. So sollte deutlich gemacht werden, dass Belarus ein souveräner Staat ist. Auch bei den aktuellen Protesten spiegelt sich dieses Politikum wider, wo Schilder mit Aufschriften wie „Belarus is not Russia“ zu sehen waren.

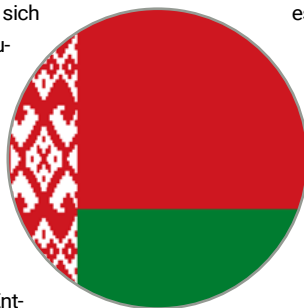
Auch der Name des Präsidenten ist in den westlichen Medien nicht mehr ganz eindeutig. Häufig ist noch „Lukaschenko“ zu lesen. Die O-Variante entspricht dabei der russischen, statt der belarussischen Transkription, obwohl die Aussprache in beiden Sprachen einen A-Laut verwendet.

:stem

Zwischen Russland und Europa

Nicht nur geographisch, auch politisch liegt Belarus zwischen Westeuropa und Russland. Während der Westen versucht, die politische Landschaft der ehemaligen Sowjetrepublik mit Sanktionen zu beeinflussen, sind die Beziehungen zu Russland intimer.

Nach dem Zerfall der Sowjetunion in den 90ern orientierten sich viele der ehemaligen sozialistischen Staaten im Osten Europas zum Westen hin. Seit dem 1. Mai 2004 grenzt Belarus über Polen, Litauen und Lettland an die EU, doch im Gegensatz zu diesen Staaten, die im Laufe der Zeit vom Ostblock zur Union wechselten, ging das Land seit der Machtübernahme Aljaksandr Lukaschenkas einen eigenen Weg. Zwar wurde 1995 ein Partnerschafts- und Kooperationsabkommen unterzeichnet, dieses wurde aufgrund der Verschlechterung der bilateralen Beziehungen jedoch nie ratifiziert. Durch die Entscheidung, sich von Westeuropa unabhängig zu machen, war Belarus fast vollständig aus europäischen Organisationen ausgeschlossen und wurde erst 2009 im Rahmen der Östlichen Partnerschaft in die Europäische Nachbarschaftspolitik aufgenommen. Diese wechselseitige Isolation ist aus Sicht der EU jedoch auch ein Instrument dafür, die politische Lage im osteuropäischen Land zu beeinflussen. Mit Sanktionen und Embargos soll auf Lukaschenka und die politische Führung Druck gemacht werden. So verhängte der Rat der Europä-



schen Union beispielsweise im Juni 2011 ein Waffenembargo und ein Exportverbot für Materialien, die zu interner Repression verwendet werden könnten, und erweiterte die Liste der Personen, denen die Einreise verwehrt wird.

Die Beziehungen zum östlichen Nachbarn, Russland, sind deutlich besser. Schon früh wurde deutlich, dass Lukaschenka zur Absicherung seines Mittelweges auf starke Kooperation mit Moskau setzt. So schlossen Russland und Belarus sich in den 90ern zu einem Staatenbund zusammen, der sich auf eine Verteidigungs- und Wirtschaftsgemeinschaft stützt. Belarus kaufte zudem russisches Gas jahrelang zum Vorzugspreis. Nach der Machtübernahme Putins hat es jedoch auch zwischen den Unionspartnern immer mal wieder Probleme gegeben. Während man mit Blick auf die Annexion der Krim und russischer Aktivitäten in der Ukraine befürchten muss, Belarus solle durch die Staatenunion irgendwann ebenfalls in den russischen Staat einverleibt werden, macht Lukaschenka im Laufe der Partnerschaft jedoch immer wieder deutlich machte, dass sein Land unabhängig sei und auf Augenhöhe mit Russland stehen will.

Die Beziehungen kühlen deshalb soweit ab, dass sich Lukaschenka tatsächlich ein wenig Richtung Westen öffnete. Der erste Schritt in diese Richtung war die Integration von Belarus in die Östliche Partnerschaft neben der Ukraine und Moldawien. Der Handel mit der EU stellt nun fast ein Viertel des gesamten Handels von Belarus dar. Für das in Sachen Energieversorgung stark von Russland abhängige Land ist die EU ein unverzichtbarer Handelspartner geworden. 2016 hob die Union die wirtschaftlichen Sanktionen für Belarus mit Ausnahme des Waffenhandels auf, wodurch sie die Annäherungspolitik Aljaksandr Lukaschenkas würdigte.

:Philipp Kubu